

Predigt vom 28.02.2010 - 2. Fastensonntag

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

wie wir an jedem ersten Fastensonntag das Evangelium von den Versuchungen Jesu durch den Teufel in der Wüste hören, so an jedem zweiten Fastensonntag das Evangelium von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor, beide Evangelien jeweils entsprechend dem jeweiligen Lesejahr, in diesem Jahr also die Überlieferung nach dem Evangelisten Lukas.

Es ist ein erhabenes Bild, das da heute vor unseren Augen entsteht. Der Herr befindet sich allein mit Petrus, Jakobus und Johannes, die gewissermaßen den innersten Kreis der Apostel bilden, auf dem Berg. Und während der Herr betete, veränderte sich plötzlich sein Aussehen und sein Gewand wurde leuchtend weiß. War bisher die wahre göttliche Natur des Herrn gleichsam unter seiner wahren menschlichen Natur verborgen, so wird diese jetzt gleichsam durchsichtig und transparent für seine göttliche Natur und verändert sich dabei selbst und nimmt teil an der Herrlichkeit des Gottessohnes. Diese Verherrlichung seiner wahren menschlichen Natur ist das, was wir Verklärung (lat.: transfiguratio = Umbildung, Umgestaltung) des natürlichen Leibes nennen.

Im selben Moment werden die Apostel nur noch zu bloßen Statisten und Teilnehmern an einer Unterhaltung zwischen dem verklärten Herrn und zwei weiteren Personen, die plötzlich und unvermittelt in strahlendem Licht erscheinen, nämlich Mose und Elia. Sie sind die Vertreter des alttestamentlichen Gesetzes und des Prophetentums, die beiden Säulen des Alten Bundes. „Gesetz und Propheten“, das ist gleichsam der Inbegriff des Alten Testaments. Mit Mose und Elia wird gleichsam das gesamte Alte Testament in das göttliche Licht des Herrn gestellt. Und auch das Thema ihres Gesprächs mit dem Herrn wird uns genannt: Sein Ende in Jerusalem, d. h. aber sein erlösendes Leiden und Sterben als Erfüllung seines Lebenswerkes und Auftrages.

Damit entsteht aber zugleich eine paradoxe Situation, insofern die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn in einem scharfen Kontrast zu dem Thema seines schändlichen Leidens und seines Kreuzestodes steht. Wir erinnern uns: In den Abschiedsreden des Johannes-Evangeliums, gleich am Anfang des hohepriesterlichen Gebetes, bittet der Herr den Vater um seine Verherrlichung: „Vater, verherrliche deinen Sohn“! Zugleich wird gleichsam für den Augenblick der Verklärung in Gegenwart der Vertreter und Säulen des Alten Testaments, Mose und Elia, einerseits und der Vertreter und Säulen der Kirche, nämlich der drei Apostel, andererseits das Auseinander der gesamten Heilsgeschichte praktisch wie eine Ziehharmonika auf diesen kurzen Moment zusammengeschoben und vergegenwärtigt und in dieser einen verherrlichten gott-menschlichen Person des Herrn konzentriert und fokussiert. Und genau diese Fokussierung ist von Bedeutung!

Das Alte Testament, dessen Inbegriff ja Gesetz und Propheten sind, wofür Mose und Elia stehen, sprechen bereits in unausdrücklicher Weise vom Herrn, und zwar als dem Gekreuzigten und Auferstandenen und damit von seinem Erlösungswerk und der Erfüllung aller alttestamentlichen Verheißung, das ja universale und kosmische Bedeutung hat. Schon die Väter sagten: *Novum testamentum in vetere latet, vetus testamentum in novo latet* – das Neue Testament ist im alten verborgen, und das Alte Testament ist im Neuen Testament offenbar. Die Erfüllung des Erlösungswerkes durch und in Jesus Christus ist der Fluchtpunkt der gesamten vorausgehenden Heilsgeschichte, von der das Alte Testament berichtet, insbesondere auch in den typologischen, d. h. vorausbildhaften Ereignissen. Und Jesus Christus ist in seiner gott-menschlichen Person mit seinem ganzen irdischen Leben bis zum Tod am Kreuz und in seiner Auferstehung in Herrlichkeit an Ostern die Erfüllung des

Gesetzes und des alttestamentlichen Prophetentums. Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn sind die Aufgipfelung und der Höhepunkt der gesamten Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen und für die Menschen. Der Herr als der Gekreuzigte und Auferstandene ist der Dreh- und Angelpunkt von Raum und Zeit und Geschichte. Was danach kommt beinhaltet demgegenüber keine Steigerung mehr an Bedeutung und Qualität, sondern ist lediglich Entfaltung und Fruchtbarwerden dieses Ereignisses! Es ist Gegenstand und Inhalt der Verkündigung und des Zeugnisses der Kirche, die ja ebenfalls auf dem Berg Tabor durch die Apostel repräsentiert ist.

Nur vom Kreuz her und im Lichte der Auferstehung des Herrn wird die Bedeutung von Gesetz und Propheten und damit der Sinn der Heiligen Schrift des Alten Testaments überhaupt erst jeder bloß menschlichen vernünftigen Erkenntnis und Plausibilität und damit jeder Beliebigkeit entzogen und erst eindeutig verständlich. Es ist deswegen auch ganz sicher kein Zufall, dass die Kirche in der Vigilfeier der Osternacht gerade sieben Texte aus dem Alten Testament vorträgt und betrachtet, die alle auf ihre Weise, insbesondere auch typologisch vorausbildhaft, auf das Leiden und Sterben und auf die Auferstehung des Herrn und seine Bedeutung hinweisen und damit auch auf das Sakrament, in dem sich genau dieses Pascha-Ereignis im Mysterium vollzieht, nämlich auf die Taufe.

Umgekehrt kann aber auch das Christusereignis und das Erlösungswerk des Herrn und damit auch das Neue Testament in seiner Bedeutung nicht eindeutig verstanden werden, ohne den Hintergrund des Alten Testaments. Ich musste mir schon manchmal, gerade aus frommen und sich religiös für besonders gebildet haltenden Kreisen den Vorwurf anhören, dass ich immer wieder über die Texte des Alten Testaments rede: Sie immer mit ihrem „alten Kram“. Das „gilt“ doch heute gar nicht mehr! Solche Töne lassen nicht unbedingt einen großen Respekt vor dem Wort Gottes erkennen und schon gar keine Kenntnis über die bleibende große und unentbehrliche Bedeutung des Alten Testaments für das Verständnis des Christusereignisses. Immer wieder beziehen sich der Herr im Evangelium und gerade auch der Apostel Paulus auf die Schriften, d. h. aber auf das Alte Testament, um an ihnen das neue, das mit Christus gekommen ist, zu erläutern. Von der Erfüllung des Alten Testaments in Jesus Christus auf dessen Bedeutungslosigkeit zu schließen, lässt nicht unbedingt einen nennenswerten Stand an Sachkenntnis erkennen. Ganz im Gegenteil!

Unterstrichen wird dieser Bezug des Alten Testaments auf den verklärten Herrn noch durch das Wort des Vaters aus der Wolke: „Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ Das Alte Testament hat sich in Jesus Christus erfüllt. Er ist die authentische und damit auch die vollgültige Selbstoffenbarung des Vaters überhaupt! Das menschengewordene Wort Gottes ist sein absolut gültiges und damit auch letztverbindliches Wort an die Menschen in Person! Der Herr ist in seinem ganzen Dasein und Sosein die Predigt und das Evangelium des Vaters an alle Menschen und die Erfüllung seines Willens!

Die Authentizität der apostolischen Botschaft wird Petrus dann später in seinem zweiten Brief damit begründen, dass er selbst mit den beiden anderen Aposteln Zeuge dieser Stimme vom Himmel war: „Denn wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe. Er hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen; denn er hörte die Stimme der erhabenen Herrlichkeit, die zu ihm sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden, und ihr tut gut daran, es zu beachten“.

Durch die Taufe sind wir bereits mit dem Licht Christi anfanghaft erleuchtet, wie es die Taufkerze symbolisiert, die an der Osterkerze entzündet wird, die ihrerseits Christus, den auferstandenen Herrn, symbolisiert. Wir sind also durch dieses wunderbare Sakrament der Taufe befähigt, in diesem Licht den Sinn und die Bedeutung der Heiligen Schrift zu verstehen, vorausgesetzt, es interessiert uns überhaupt und wir wollen es auch. Das göttliche Licht erfährt bei den Christen eigentlich kaum Wertschätzung, jedenfalls kaum die, die dieses Geschenk wirklich verdient. Der Apostel sagt in seinem zweiten Brief an die Korinther am Ende des 3. Kapitels: „Doch ihr (nämlich der Juden) Denken wurde verhärtet. Bis zum heutigen Tag liegt die gleiche Hülle auf dem alten Bund, wenn daraus vorgelesen wird, und es bleibt verhüllt, dass er in Christus ein Ende nimmt. Bis heute liegt die Hülle auf ihrem Herzen, wenn Mose vorgelesen wird. Sobald sich aber einer dem Herrn zuwendet, wird die Hülle entfernt. Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit. Wir alle spiegeln mit enthültem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn“. In dem Maße also Christus in uns Gestalt annimmt, in dem Maße ist auch seine Herrlichkeit verborgen in uns, bis auch sie dann enthüllt und offenbar werden wird in der Ewigkeit.

Mit der Verklärung des Herrn wird auch uns wieder das Ziel und die Vollendung unseres Lebens deutlich vor Augen gestellt, nämlich die Herrlichkeit. Auch unser armseliger, sterblicher Leib soll einmal aus dem Grab in Herrlichkeit auferstehen. Wir alle sollen einmal „vergöttlicht“ werden, wie es schon die Väter so kühn ausgedrückt haben. Allein darin besteht der Sinn menschlichen Lebens!

Allerdings ist auch dieses Ziel nicht ohne das Kreuz oder am Kreuz vorbei erreichbar, sondern nur über den Kreuzweg und durch das Kreuz hindurch. Nur der Kreuzweg führt zur Herrlichkeit! Alles andere wäre eine gefährliche Täuschung.

Und genau an dieser Stelle ist auch die 2. Lesung vom heutigen Sonntag aus dem Philipperbrief des hl. Paulus von Bedeutung. Der Apostel spricht darin den unauflöselichen Zusammenhang von Kreuz und Herrlichkeit deutlich aus. Er stellt den Philippnern das Ziel der Verherrlichung und den Himmel als ihre Heimat klar vor Augen. Das Erreichen dieses Ziels ist aber bei vielen gefährdet, weil sie Feinde des Kreuzes Christi sind und von einer Kreuzesnachfolge nichts wissen wollen. Stattdessen ist ihr Gott der Bauch, und ihr Ruhm ist ihre eigene Schande. Überhören wir ja die harte und drastische Bildsprache nicht. – Man stelle sich einmal in heutiger Zeit bei der Verschämtheit unserer Verkünder wegen der Sensibilität der modernen Christen eine solche Diktion vor! Paulus hat sich keineswegs etwa erst ängstlich die Zähne mit Weihwasser geputzt und nochmal mit Mundwasser gegurgelt, bevor er verkündet hat. Der wollte sich schon sicher sein, dass er erst recht in einer für die ganze Ewigkeit so bedeutsamen Sache auch vom allerletzten klar verstanden wird. - Seine Sprache ist im Vergleich zu dem, was für die Menschen auf dem Spiel steht, auch und gerade heute absolut nicht unangemessen. Ich bin ganz sicher, dass heute viele „gute Katholiken“ auch Paulus barfuß in den Wald jagen würden. Wer aber die Wahrheit wirklich sucht, und wem es auf die Wahrheit wirklich ankommt, der stößt sich nicht an dieser Sprache, sondern ist dankbar dafür!

Was ist eigentlich los in Philippi? Da gibt es offenbar „Christen“, für die die Pflege ihres Bauches als Inbegriff irdischer Genüsse wie Essen, Trinken, Sex und die genussvolle Befriedigung des Fleisches das höchste aller Gefühle ist. Herz, was begehrst du mehr?! Schlimmer noch: die geben mit ihrer Schande auch noch an und sind mächtig stolz darauf, anstatt sich zu Tode zu schämen! Paulus fasst alles in dem einen Satz zusammen: Irdisches

haben sie im Sinn. Paulus sagt zugleich aber auch ungeschminkt, was deren Ende ist: Das ewige Verderben, die Hölle!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da wiegele keiner ab: Philippi vor 2000 Jahren. Was geht uns das an? Philippi ist heute schon längst überall, in Potenz! Die Botschaft des Apostels an die Philipper ist auch für unsere heutigen modernen Christen hochaktuell! Auch in Deutschland! Die Deutschen sind doch eine einzige „Lust und Spaß“-Vergnügungsgesellschaft. Und da machen die „Christen“ – von relativ wenigen immer abgesehen – doch überhaupt keine Ausnahme. Ganz im Gegenteil! Die Pädophilie, die die Kirche jetzt auch in unserem Land so sehr beschäftigt, ist doch nur eine Manifestationsform dieses paulinischen Themas von vielen!

Damit werden auch das Christentum und die Kirche, ja Gott selbst dem Gespött der Welt und der Lästerung durch die Abständigen und Gottlosen preisgegeben, die sich durch die Gesinnung und Lebensweise der „Christen“ selbst in ihrem Verhalten noch bestätigt und bestärkt fühlen. Der hl. Kirchenvater Johannes Chrysostomus sagte einmal: „Wenn die Christen wirklich Christen wären, gäbe es schon lange keine Heiden mehr“!!

In seinem Brief an die Galater sagt Paulus im letzten Kapitel: Gott lässt seiner nicht spotten! Keiner soll sich täuschen! Was der Mensch sät, das wird er auch ernten: Wer im Vertrauen auf das Fleisch, d.h. aber auf den Bauch und das Vergnügen, „Lust und Spaß“, „Brot und Spiele“, der wird vom Fleisch ewiges Verderben ernten. Wer dagegen im Vertrauen auf den Geist sät, d. h. aber gerade auch im Vertrauen auf das Kreuz Christi und auf das Kreuz als seine Siegestrophäe stolz ist, der wird vom Geist ewiges Leben und die ewige Herrlichkeit ernten! Die Liebe zur Welt und zum Fleisch schließt die Liebe zum Kreuz Christi, zu Gott und zu der Heimat im Himmel unbedingt und kategorisch aus! Da muss sich der Mensch in seinem irdischen Leben klipp und klar entscheiden. Entweder – oder! Da gibt es so wenig eine Vermittlung wie zwischen Himmel und Hölle, Gott und Teufel, ewige Herrlichkeit und ewiges Verderben! Gerade indem Paulus den Leuten in Philippi die beiden Alternativen: Bauch und Irdisches einerseits und Kreuz und die Heimat im Himmel andererseits in einem scharfen Kontrast gegenüberstellt, zeigt er ihnen auch ganz klar, worum es bei ihrer Grundentscheidung geht und dass sie auch entscheiden müssen. Bauch und Kreuz, Genuss der Welt und Verherrlichung im Himmel – Diese Rechnung wird mit Sicherheit nicht aufgehen! Ganz im Gegenteil!

Lassen Sie mich abschließend noch auf eine Taborerfahrung hinweisen, die uns allen in einem gewissen Sinn angeboten wird: Der verklärte Herr in der Gestalt der hl. Eucharistie in der eucharistischen Anbetung. In der eucharistischen Anbetung setzen wir uns dem Glanz seiner Herrlichkeit aus, befinden uns gleichsam mit dem Herrn auf dem heiligen Berg Tabor. Er hat für jeden eine gute Botschaft und lässt ihn seine einzigartige Bestimmung erkennen: Die ewige Verherrlichung auch seines Leibes im Himmel!

Amen